

Jahresprogramm 2021

« Musik ist tönende Luft.
Fast die Natur selbst.
Frei. »

nach Ferruccio Busoni (1866–1924)

Wir machen Geschichten aus Musik- geschichte.

Dabei sind wir beseelt vom Bestreben, Menschen zu jenem Abenteuer zu ermutigen, dem unsere ganze Liebe gilt: der Kammermusik. Neugierig und hinterfragend wagen wir uns auch auf unbekanntes Terrain. Wir veranstalten Kammermusik-konzerte und bedienen uns dabei unterschiedlicher Genres wie Musik, Philosophie, Literatur und Theater.

Wir veranstalten jährlich sechs Kammerkonzerte im Pförtnerhaus Feldkirch, die dort jeweils am Donnerstag um 19 Uhr als öffentliche Generalprobe (Pforte um 7) und am Freitag um 20 Uhr als Abendkonzert mit anschließendem Buffet (Pforte um 8) aufgeführt werden. Vier dieser sechs Konzerte sind am darauffolgenden Samstag um 17 Uhr auch im Frauenmuseum Hittisau zu hören. Das ist Pforte im Frauenmuseum.

Im Frühsommer gestalten wir drei *Musikalische Spaziergänge* in Götzis. Nach einem geführten und von Wort und Musik begleiteten Spaziergang durch die Örflaslucht in Götzis folgt das Konzert in der dortigen Kirche St. Anna und endet mit einem musikalischen und kulinarischen Nachklang im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast. So geht Pforte in Arbogast.

Unser Pforte Salon, bei dem Musik und Literatur in einem besonderen Rahmen angeboten werden, findet unregelmäßig im Laufe des Jahres statt. Die Orte der Aufführungen wechseln.

Bei Pforte auf Reisen erzählen wir auch andernorts unsere spannenden Geschichten. Und wer gerne eines unserer Programme hören möchte, kann mit uns ins Gespräch kommen und ein Pforte Gastspiel buchen.

Wollen Sie einen besonderen Anlass auf eine besondere Weise feiern oder sich einfach ein schönes Geschenk machen? Dann können Sie sich die Pforte mit einem maßgeschneiderten Programm zu sich holen: Das ist der *Pforte Balkon für zuhause*. Sprechen Sie uns an! (Näheres dazu S. 64)

Bei Pforte für alle kreieren wir im Laufe des Jahres mehrmals Räume, in denen alle – Laien und Profis – zum gemeinsamen Singen und Musizieren eingeladen sind. Wir halten Sie auf unserer Homepage auf dem Laufenden. (Näheres dazu S. 66)

Frauengeschichten sind uns eine Herzensangelegenheit. Wir heben Schätze von vergessenen Komponistinnen und erzählen deren spannende Geschichten. Die von ihnen erschaffene Musik bekommt bei uns die wohlverdiente Aufmerksamkeit.

Editorial	6
Pforte 2021	8
Konzertformate & Karten	10
Konzert N°1 Das Kind – es schwebt!	14
Konzert N°2 Aus einer anderen Welt	20
Konzert N°3 Frühlingswind und Vogelklänge	26
Konzert N°4 Beflügelte Worte	32
Pforte Musiker*innen 2021	36
Konzert N°5 Im ewigen Sphärentanze	38
Konzert N°6 Lange Nacht der Freiheit	46
Pforte im Frauenmuseum	54
Pforte in Arbogast	56
Pforte Salon	62
Pforte Balkon für zuhause	64
Pforte für alle	66
Pforte Buffet	68
Pforte Patenschaft	70
Pforte Verein	72
Glossar	74
Impressum	76



Willkommen in der Pforte

Musik ist tönende Luft.
Fast die Natur selbst.
Frei.

nach Ferruccio Busoni (1866–1924)

Das Jahresthema der Pforte Saison 2021 lag fertig in der Schublade, als uns die Pandemie aus dem routinierten Alltag riss. Diese Erschütterung führte in einen Nachdenkprozess, der neue Fragen aufwarf. Wie wollen wir auf die neuen Fragen antworten, die uns das Schicksal zumutet? Ich bin auf einem meiner längeren Corona-Spaziergänge auf folgende Worte des Komponisten Ferruccio Busoni gestoßen, die zu unserem Jahresmotto geworden sind: *Musik ist tönende Luft. Fast die Natur selbst. Frei.* Dieser Gedanke hat mich nicht mehr losgelassen und gerade im Licht der aktuellen Erfahrungen eine tiefere Bedeutung erlangt.

Diese tönende Luft, die fast die Natur selbst ist und frei – sie ist uns Trösterin und Inspiration in einer Zeit, in der wir in dieser Welt nur mit Mühe Orientierung finden können. Sie ist uns Quelle inneren Friedens in einer Zeit, in der Unsicherheit zur kollektiven Alltagserfahrung wird.

Musik geht uns als Menschen gerade dann nahe, wenn wir ihre Nähe dringend benötigen. Das ist das Geheimnis, das uns seit über zwei Jahrzehnten antreibt, immer wieder neue Pforte Programme zu entwickeln, um sie dann mit Ihnen zu teilen.

In die neue Saison starten wir mit besonders großem Enthusiasmus. Das Wissen um die lebensnotwendige Kraft des Konzerts inspiriert uns in dieser so seltsamen Zeit in höchstem Maße. Die Pandemie hat manches, was wir im Kopf immer wussten, zu einem Wissen des Herzens gemacht: Wir brauchen die physische Präsenz von Menschen viel mehr, als es den meisten von uns vielleicht bewusst ist. Und wir brauchen es, Erfahrungen mit anderen Menschen zu teilen. Da denke ich an die Worte Sofia Gubaidulinas, die sie in der Pforte Saison 2005 mir gegenüber geäußert hat: Wir erschaffen das Konzert alle gemeinsam! Das war für sie eine wichtige Selbstverständlichkeit, ihr aufgewühlter Tonfall ließ daran keinen Zweifel. Der Gedanke, dass wir das Konzerterlebnis erschaffen, und zwar gemeinsam, ist für mich seitdem eine wahre Inspirationsquelle. Die Präsenz aller Musiker*innen und Zuhörer*innen kreiert jenes Energiefeld, das wir «Konzert» nennen und das uns Erfahrungen ermöglicht, die man durchaus magisch nennen kann.

Wir freuen uns auf die Konzerte, die wir 2021 mit Ihnen gemeinsam erschaffen werden – gemeinsame Abende mit tönender Luft. Fast der Natur selbst. Frei.

Klaus Christa
Bratschist und künstlerischer Leiter

Pforte 2021

Jänner

Pforte Salon: Bei mir bin ich zu Haus

So 17. 16 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast

März

Pforte Salon: Drüben am Walde kängt ein Guruh

So 14. 16 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast

April

Konzert N°1: Das Kind – es schwebt!

Do 8. 19 Uhr, Pforte um 7 | Pförtnerhaus Feldkirch

Fr 9. 20 Uhr, Pforte um 8 | Pförtnerhaus Feldkirch

Sa 10. 17 Uhr, Pforte im Frauenmuseum | Hittisau

Mai

Konzert N°2: Aus einer anderen Welt

Do 6. 19 Uhr, Pforte um 7 | Pförtnerhaus Feldkirch

Fr 7. 20 Uhr, Pforte um 8 | Pförtnerhaus Feldkirch

Sa 8. 17 Uhr, Pforte im Frauenmuseum | Hittisau

Musikalischer Spaziergang N°1: Tausendgrün

Pforte in Arbogast | Götzis

So 23. 15.30 Uhr, Start beim Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Anna Arbogast

Juni

Musikalischer Spaziergang N°2: Glück g'habt

Pforte in Arbogast | Götzis

So 6. 15.30 Uhr, Start beim Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Anna Arbogast

Juni

Konzert N°3: Frühlingswind und Vogelklänge

Do 17. 19 Uhr, Pforte um 7 | Pförtnerhaus Feldkirch

Fr 18. 20 Uhr, Pforte um 8 | Pförtnerhaus Feldkirch

Juli

Musikalischer Spaziergang N°3: Wandeln

Pforte in Arbogast | Götzis

So 4. 15.30 Uhr, Start beim Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Anna Arbogast

September

Konzert N°4: Beflügelte Worte

Do 23. 19 Uhr, Pforte um 7 | Pförtnerhaus Feldkirch

Fr 24. 20 Uhr, Pforte um 8 | Pförtnerhaus Feldkirch

Oktober

Konzert N°5: Im ewigen Sphärentanze

Do 28. 19 Uhr, Pforte um 7 | Festsaal des Landes-
konservatoriums Feldkirch

Fr 29. 20 Uhr, Pforte um 8 | Festsaal des Landes-
konservatoriums Feldkirch

Sa 30. 17 Uhr, Pforte im Frauenmuseum | Hittisau

November

Konzert N°6: Lange Nacht der Freiheit

Do 25. 19 Uhr, Pforte um 7 | Pförtnerhaus Feldkirch

Fr 26. 20 Uhr, Pforte um 8 | Pförtnerhaus Feldkirch

Sa 27. 17 Uhr, Pforte im Frauenmuseum | Hittisau

Konzertformate & Karten

Pforte um 8 Konzert und Buffet

Freitag um 20 Uhr
im Pförtnerhaus Feldkirch
Termine: 9. April, 7. Mai, 18. Juni,
24. September, 29. Oktober,
26. November 2021

Abonnement für 6 Konzerte

Kat 1: € 126.– | Kat 2: € 102.–

Einzelkarten

Kat 1: € 29.– | Kat 2: € 25.–
Studierende: € 10.–

Abendkasse ab 19 Uhr
Abendbuffet nach jedem Konzert
Bestehende Abos werden automatisch
verlängert, wenn sie nicht bis zum
30. November gekündigt werden.

Pforte um 7 Die öffentliche Generalprobe

Donnerstag um 19 Uhr
im Pförtnerhaus Feldkirch
Termine: 8. April, 6. Mai, 17. Juni,
23. September, 28. Oktober,
25. November 2021

Abonnement für 6 Konzerte

€ 93.–
Senior*innen: € 78.–

Einzelkarten

€ 21.–
Senior*innen: € 17.–
Studierende: € 6.–

Abendkasse ab 18.30 Uhr
Freie Platzwahl

Pforte im Frauenmuseum Konzert und Ausstellung

Samstag um 17 Uhr
im Frauenmuseum Hittisau
Termine: 10. April, 8. Mai,
30. Oktober, 27. November 2021

Abonnement für 4 Konzerte

€ 72.–

Einzelkarten

€ 23.–
Studierende: € 9.–

Abendkasse ab 16.30 Uhr
Der Besuch der Ausstellung im
Frauenmuseum vor dem Konzert
ist im Kartenpreis inkludiert.

Pforte in Arbogast Musikalischer Spaziergang

Sonntag um 15.30 Uhr begleiteter
Spaziergang vom Götzner Schwimmbad | 17 Uhr Konzert in der Wallfahrtskirche St. Anna | Nachklang im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast im Anschluss an das Konzert
Termine: 23. Mai, 6. Juni, 4. Juli 2021

Einzelkarten Spaziergang und Konzert

€ 23.–
Studierende: € 9.–
Neu: Platzkarten sind im Vorverkauf erhältlich



Karten bestellen

Abonnement für Pforte um 7 und Pforte um 8 bestellen:
Musik in der Pforte
Schlossergasse 3, 6800 Feldkirch
T 0043 5522 304 1272
beatrix.muellner@feldkirch.at
www.pforte.at

Einzelkarten für Pforte um 7, Pforte um 8 und Pforte in Arbogast bestellen:
Tourismus- und Kartenbüro Feldkirch
Montfortplatz 1, 6800 Feldkirch
T 0043 5522 9009
karten@feldkirch.at
www.events-vorarlberg.at
und an der Abendkasse

Abonnement und Einzelkarten für Pforte im Frauenmuseum bestellen:
Tourismusbüro Hittisau
Platz 370, 6952 Hittisau
T 0043 5513 6209 50
tourismus@hittisau.at
und an der Abendkasse

Kostenloser Eintritt für Kinder und Jugendliche bis 15 Jahre bei allen Veranstaltungen – Reservierung erbeten.



Komponist*innen Galerie



Joseph Haydn
Leonardo, 10 Jahre



Viola Hammer
Rosa, 10 Jahre



Robert Schumann
Tabea, 13 Jahre



Valerie Capers
Klara, 11 Jahre



Wolfgang Amadeus Mozart
Saskia, 10 Jahre



Johanna Müller Hermann
Felix, 7 Jahre



Maria Bach
Julia, 8 Jahre



Girolamo Frescobaldi
Desiree, 9 Jahre



Louise Farrenc
Teresa, 10 Jahre



Antonio Vivaldi
Leonie, 10 Jahre



Julia Lacherstorfer
Emma, 10 Jahre



Antonín Dvořák
Tobias, 10 Jahre

N°1 Das Kind – es schwebt! Von der Freiheit der Musik

Pforte um 7 | Do 8. April, 19 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Pforte um 8 | Fr 9. April, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Pforte im Frauenmuseum | Sa 10. April, 17 Uhr
Frauenmuseum Hittisau

Impuls um halb

Do 8. April, 18.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus
Fr 9. April, 19.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus

Epos:Quartett
Christine Busch
Violine
Verena Sommer
Violine
Klaus Christa Viola
François Poly
Violoncello

& Matthias Schorn
Klarinette

Impuls um halb:
Matthias Schorn



Joseph Haydn (1732–1809)
Streichquartett op. 33, N°1, Hob 3:37

Valerie Capers (*1935)
aus «Portraits in Jazz» für Streichquartett und Klarinette
bearbeitet von François Poly

Robert Schumann (1810–1856)
Soirée Stücke op. 73 für Streichquartett und Klarinette
bearbeitet von François Poly

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)
Quintett für Klarinette, zwei Violinen, Viola und
Violoncello A-Dur, KV 581 «Stadler-Quintett»

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn laden wir Sie zum Impuls um halb ins Erdgeschoss des Pförtnerhauses ein. Der Soloklarinetist der Wiener Philharmoniker, Matthias Schorn, spricht über seine Freiheit als Musiker, die er lebt, wie kaum ein anderer: Schubladen oder Genres haben mich nie interessiert. Ich kann so vieles (noch) nicht und möchte lernen und genießen, mich aus meiner eigenen Komfortzone raus bewegen. Von mir aus auch scheitern. Hauptsache nicht stehenbleiben und vor allem das Feuer nicht verlieren.

«Frei ist die Tonkunst geboren und frei zu werden ihre Bestimmung.»

Ferruccio Busoni (1866–1924)

Der deutsch-italienische Pianist und Komponist Ferruccio Busoni hatte in seinem Entwurf einer Ästhetik der Tonkunst die bezwingende Idee, die Musik als das

richtungsweisende Symbol der Freiheit zu identifizieren. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie geheimnisvoll das Phänomen der tönenden Luft ist – schwingende Mundstücke oder Saiten werden durch Resonanzkörper aus Holz oder Metall verstärkt – dann erschüttert uns, befreit uns, verwandelt uns, was unser Ohr erreicht und uns tief in der Seele berührt. Wenn wir versuchen, dieses Phänomen gedanklich zu erfassen, dann müssen wir Begriffe wie Wunder oder Geheimnis zu Hilfe nehmen.

Für Busoni beginnt die Geschichte der abendländischen Tonkunst erst mit der Verschriftlichung der Mehrstimmigkeit im 15. Jahrhundert und sie ist damit die Jüngste unter den Künsten.

So jung es ist, dieses Kind, eine strahlende Eigenschaft ist an ihm schon erkennbar, die es vor allen seinen älteren Gefährten auszeichnet. Und diese wundersame Eigenschaft wollen die Gesetzgeber nicht sehen, weil ihre Gesetze sonst über den Haufen geworfen würden. Das Kind – es schwebt! Es berührt nicht die Erde mit seinen Füßen. Es ist nicht der Schwere unterworfen. Es ist fast unkörperlich. Seine Materie ist durchsichtig. Es ist tönende Luft. Es ist fast die Natur selbst. Es ist frei.

In der Zeit des Lockdowns im Frühling 2020 war genau diese nahezu mysteriöse Eigenschaft der Musik ihre rettende Qualität. Von Balkonen herab überwand sie die Sicherheitsdistanzen, aus Wohnzimmern konnte sie durch Handynetze und Computernetze in die Bildschirme der Nutzer schlüpfen, um dort in einer Zeit, die oft von Sorge und Alleinsein geprägt war, das Gefühl von schwebender Hoffnung und Gemeinschaft zu wecken.



Busoni geht in seinen Ausführungen so weit, dass er der menschlichen Begabung zur Freiheit misstraut: Freiheit ist aber etwas, das die Menschen nie völlig begriffen noch gänzlich empfunden haben. Sie können sie nicht erkennen noch anerkennen. Sie verleugnen die Bestimmung dieses Kindes und fesseln es. Das schwebende Wesen muß geziemend gehen, muss, wie jeder andere, den Regeln des Anstandes sich fügen; kaum, daß es hüpfen darf – indessen es seine Lust wäre, der Linie des Regenbogens zu folgen und mit den Wolken Sonnenstrahlen zu brechen.

Was wäre, wenn Busoni mit seiner Behauptung recht hätte, dass wir Menschen die Freiheit nie völlig begriffen noch gänzlich empfunden hätten? Wie wäre es, wenn wir das Wunder der Musik bräuchten, um die Freiheit erkennen und anerkennen zu können? Wir finden Busonis Idee so mitreißend und alternativlos, dass wir mit Ihnen aufbrechen wollen, um mit Hilfe der Musik der Linie des Regenbogens zu folgen und mit den Wolken Sonnenstrahlen zu brechen. Klaus Christa



April

Die Welt riecht süß
nach Gestern.
Düfte sind dauerhaft.

Du öffnest das Fenster.
Alle Frühlinge
kommen herein mit diesem.

Frühling der mehr ist
als grüne Blätter.
Ein Kuss birgt alle Küsse.

Immer dieser glänzend glatte
Himmel über der Stadt,
in den die Straßen fließen.

Du weißt, der Winter
und der Schmerz
sind nichts, was umbringt.

Die Luft riecht heute süß
nach Gestern –
das süß nach Heute roch.

Hilde Domin (1909–2006)

N°2

Aus einer anderen Welt Von Reisen und Abenteuern

Pforte um 7 | Do 6. Mai, 19 Uhr

Pförtnerhaus Feldkirch

Pforte um 8 | Fr 7. Mai, 20 Uhr

Pförtnerhaus Feldkirch

Pforte im Frauenmuseum | Sa 8. Mai, 17 Uhr

Frauenmuseum Hittisau

Berit Cardas Violine

Fabiola Tedesco

Violine

Klaus Christa Viola

Danusha Waskiewicz

Viola

Björg Lewis

Violoncello

Johanna Müller Hermann (1878–1941)

Streichquintett a-Moll, op. 7

Julia Lacherstorfer (*1985)

Auftragswerk für Streichquintett

Antonín Dvořák (1841–1904)

Streichquintett Es-Dur, op. 97

**«Zögere nie, weit fortzugehen,
hinter alle Meere, alle Grenzen,
alle Länder, allen Glauben.»**

Amin Maalouf (*1949)

Reisen ist wahrscheinlich eines der verbindlichsten Symbole der Freiheit. Und wenn wir eine Reise antreten, die uns sehr weit weg führt und sehr lange dauern soll, dann überkommt uns unter Umständen ein Hin- und hergerissensein zwischen Neugier und Furcht. Auch freudige Erregung und schlotternde Knie sind Nachbarn bei solchen Aufbrüchen.

Als Antonin Dvořák im Jahre 1892 die größte Reise seines Lebens antrat, dürfte seine Gemütslage ähnlich gewesen sein: Die Mäzenin Jeannette Thurber hatte ihn als Direktor des Konservatoriums nach New York berufen, in der Hoffnung, dass er als renommierter tschechischer Komponist, der einen tschechischen Nationalstil geprägt hatte, den jungen amerikanischen Komponist*innen die Vision eines amerikanischen Stiles vermitteln würde.



LERCHER
HOFMANN
RECHTSANWÄLTE



Das finanzielle Angebot war lukrativ und ein größeres Reiseabenteuer damals nicht denkbar. Die Opfer für den Familienmenschen Dvořák waren groß: Nur seine Frau und die zwei ältesten Kinder konnten ihn auf dieser Reise begleiten, die jüngeren vier Kinder mussten in Tschechien bleiben und würden ihre Familie nur in den Sommermonaten besuchen können.

Im September 1892 erreichte die Familie New York und Dvořák trat mit Freude seine Stelle am Konservatorium an. Er lernte hier die Musik der indigenen Bevölkerung ebenso kennen wie die Spirituals der Afroamerikaner aus den Südstaaten. Seine Begeisterung war groß und er ortete in der Musik der indigenen Bevölkerung und der Afroamerikaner die Grundlage für eine amerikanischen Nationalmusik. Wenn wir an die Black Lives Matter-Proteste im Jahr 2020 denken, können wir uns vorstellen, dass dieser Zugang Dvořáks 1892 nicht allen amerikanischen Musiker*innen gefiel.

Den Sommer verbrachte die Familie in Spilville, einer sehr kleinen Stadt in Iowa, die heute 450 Einwohner zählt und überwiegend von tschechischen Immigranten bevölkert war. Die Zeit in Spilville war eine Periode des puren Glücks für Dvořák. Er war mit seiner ganzen Familie vereint – die jüngeren Kinder waren nun nach-

gereist – er genoss die Schönheiten der Natur und konnte sich dem Angeln und Komponieren widmen. Sein Sohn Otokar erlebte diese Kombination als eher unangenehm, wie sein Bericht belegt: *Ich erinnere mich, wie gern Vater zu den Ufern des Turkey River ging, wie er dort in der völligen Stille den zarten Tönen der Natur lauschte (...) Wir wollten Vater seinen Gedanken überlassen und selbst angeln gehen. Vater kamen jedoch die Einfälle schneller, als wir mit unseren Vorbereitungen fertig waren, und so geschah es, dass er schon nach kurzer Zeit zu uns zurückkam und befahl: Jungs, packt euer Angelzeug zusammen, wir gehen heim! Ich brachte meine Verwunderung darüber zum Ausdruck, dass der Spaziergang zu diesem, seinem Lieblingsort so plötzlich enden sollte. Er erwiderte knapp: «Ich habe bereits so viel auf meiner Manschette notiert, dass sie ganz voll ist.» Zu dieser Zeit schrieb Vater gerade sein Quartett F-Dur, op. 96. Die Motive dazu sind ihm in meiner Nähe an den Ufern des Turkey River eingefallen, wo so mancher Fisch mir nur deshalb wegschwamm, weil seine Hemdmanschetten bereits voller Noten waren. Vater brachte vom Fluss den ganzen Aufbau eines Satzes mit, während ich mit leeren Händen heimkehrte.*

Das Glück, die ganze Familie um sich versammelt zu sehen, kombiniert mit den Eindrücken der herrlichen Natur um Spilville, all das befeuerte Dvořáks Kreativität und gerade die Inspiration, die er durch die Musik der indigenen und der afroamerikanischen Bevölkerung empfing, entfesselte auch das tschechische Nationalkolorit in seinem Schaffen. Die Begegnung mit dem Anderen führte Dvořák zum Eigenen. Aus einer anderen Welt, so befand der berühmt-berüchtigte Wiener Musikkritiker Eduard Hanslick (1825–1904), sei diese Musik, zu der Dvořák auf seiner großen Reise nach Amerika – und zu sich selbst – gefunden habe. Klaus Christa

Der Abenteurer

«Abenteurer, wo willst du hin?»

Quer in die Gefahren,
Wo ich vor tausend Jahren
Im Traume gewesen bin.

Ich will mich treiben lassen
In Welten, die nur ein Fremder sieht.
Ich möchte erkämpfen, erfassen,
Erleben, was anders geschieht.

Ein Glück ist niemals erreicht.
Mich lockt ein fernstes Gefunkel,
Mich lockt ein raunendes Dunkel
Ins nebelhafte Vielleicht.

Was ich zuvor besessen,
Was ich zuvor gewusst,
Das will ich verlieren, vergessen. –
Ich reise durch meine eigene Brust.

Joachim Ringelnatz (1883–1934)



N^o3 Frühlingswind und Vogelklänge Von der Sehnsucht nach dem Fliegen

Pforte um 7 | Do 17. Juni, 19 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch
Pforte um 8 | Fr 18. Juni, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Boreas Quartett
Bremen | Block-
flötenconsort
Jin-Ju Baek
Luise Manske
Julia Fritz
Elisabeth Champollion

Werke von
Anonymus (13. Jhdt)
Tarquinio Merula (1595–1665)
Alessandro Poglietti (17. Jhdt.)
Markus Schönewolf (*1977)
Eustache du Caurroy (1549–1609)
Hans Leo Haßler (1564–1612)
Johann Sebastian Bach (1685–1750)
& Antonio Vivaldi (1678–1741)

«Die Natur muss gefühlt werden.»

Alexander von Humboldt (1769–1859)

In Kooperation mit



In seinem berühmten Tagebuch von 1670 schrieb Samuel Pepys über das Blockflötenconsort: *Der Klang ist so süß, dass er mich betörte, und tatsächlich umfing er meine Seele, dass ich davon geradezu krank wurde, so, wie ich es früher war, als ich mich in meine Frau verliebte.* Die bewegenden Eigenschaften des Blockflötenklangs sollen auch am heutigen Abend hör- und fühlbar werden, ganz im Sinne von Alexander von Humboldts Worten: *Die Natur muss gefühlt werden.*

Rund um die Luft mit ihren Frühlingswinden, Wolkenformen, Vogelklängen und Naturmelodien ist das Programm des Boreas Quartett Bremen gestrickt. Der älteste überlieferte Kanon *Sumer is icumen in* läutet zu Beginn den Sommer ein und bittet den Kuckuck um lauten Gesang. Seit jeher inspirieren die Natur und der Gesang der Vögel Künstler zu kreativem Schaffen, jedoch wurde wohl kaum ein Lied so oft vertont wie jenes der Nachtigall. Ob als *L'usignolo* in Italien oder

als Le rossignol in Frankreich – sie stand Pate für unzählige musikalische Werke und wurde zum Sinnbild für Liebe und Melancholie.

Auch in den Concerti Antonio Vivaldis spiegeln sich häufig Naturszenen wider. Die berühmten Sonette zu den Vier Jahreszeiten sollen unser Ohr inspirieren und machen Vivaldis Musik in idyllisch-pastoralem Kontext erlebbar. Diese Bildhaftigkeit und Lebensfreude italienischer Konzerte finden im barocken Europa großen Anklang und so halten Vivaldis Werke bald Einzug in Weimar, wo Johann Sebastian Bach als Hoforganist tätig ist. Bachs zahlreiche Orgel-Transkriptionen der Vivaldischen Concerti geben den Anreiz, diese Musik auf unserer lebendigen Blockflötenorgel nachzuempfinden.

Die Musik der Renaissance und des Barock steht dem aufregenden Zyklus *Schwebungen* von Markus Schönewolf gegenüber. *Schwebungen*, ein mehrsätziges Werk welches den Flug der Kraniche nachzeichnet, zieht alle Register des Blockflötenklangs – mal schwebend hauchend, sehnsuchtsvoll, dann in schnellem Tanz dahinreitend, sturzbachartig in den schnellen Läufen, immer poetisch und erzählend. Julia Fritz



«Schwebungen»

Schwebungen ist ein Werk über das Fliegen, das Schweben und zieht alle klanglichen Register des Quartettspiels: sehnsuchtsvoll, hauchend, mit Kranichen ziehend, in wilden Tänzen dahinreitend, gurrend, balzend, Flügel schlagend, herabstürzend in virtuellen Kaskaden.

Akkordische Wolkenballungen, wie Watte-Drücken, darüber Kondensstreifen freier melodischer Linien. Doch auch Abschnitte strenger Polyphonie; horizontale und vertikale Kräfte formen eine Doppelpassacaglia, eine Seelenreise, einen Traum, oder fliehen einander in einer Doppelfuge frühlingshafter Winde und erzählen so – mehr poetisch inspiriert als programmatisch gedacht – eine Geschichte vom Fliegen, Reisen, sich Verlieren und Finden. Markus Schönewolf



Die Liebenden

Seht jene Kraniche in großem Bogen!
Die Wolken, welche ihnen beigegeben
Zogen mit ihnen schon als sie entflogen
Aus einem Leben in ein anderes Leben.
In gleicher Höhe und mit gleicher Eile
Scheinen sie alle beide nur daneben.
Dass so der Kranich mit der Wolke teile
Den schönen Himmel, den sie kurz befliegen
Dass also keines länger hier verweile
Und keines anderes sehe als das Wiegen
Des andern in dem Wind, den beide spüren
Die jetzt im Fluge beieinander liegen:
So mag der Wind sie in das Nichts entführen.
Wenn sie nur nicht vergehen und sich bleiben
So lange kann sie beide nichts berühren
So lange kann man sie von jedem Ort vertreiben
Wo Regen drohen oder Schüsse schallen.
So unter Sonn und Monds verschiedenen Scheiben
Fliegen sie hin, einander ganz verfallen.
Wohin ihr? – Nirgend hin. Von wem davon? – Von allen.
Ihr fragt, wie lange sind sie schon beisammen?
Seit kurzem. – Und wann werden sie sich trennen? – Bald.
So scheint die Liebe Liebenden ein Halt.

N^o4 Beflügelte Worte Von der freien Rede im Madrigal

Pforte um 7 | Do 23. September, 19 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Pforte um 8 | Fr 24. September, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Impuls um halb

Do 23. September, 18.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus
Fr 24. September, 19.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus

Jessica Jans Sopran
Mirjam Wernli-Berli
Sopran
Bernd Fröhlich Altus
Jakob Pilgram Tenor
Dominik Wörner Bass
Thomas Boysen
Theorbe & Barockgitarre
Barbara Fischer Violine
Johannes Hämmerle
Cembalo, Orgel & Leitung

Impuls um halb:
Johannes Hämmerle

SPARKASSE
Feldkirch

Madrigale und Cantaten von
Claudio Monteverdi (1567–1643)
Girolamo Frescobaldi (1583–1643)
Heinrich Schütz (1585–1672)
Johann Hermann Schein (1586–1630) u. a.

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn laden wir Sie zum Impuls um halb ins Erdgeschoss des Pförtnerhauses mit Johannes Hämmerle. Er spricht über die Umbrüche, die zur freien Rede im Madrigal geführt haben.

Der freie Wille der Madrigale

Fast zwingend muss das heurige Jahresmotto unseren Blick auf die Musik des frühen 17. Jahrhunderts lenken. Die Komponisten an der Wende von der Renaissance zum Frühbarock führen uns auf faszinierende Weise vor Augen, welche fruchtbare künstlerische Freiheit entstehen kann, wenn Musik beginnt, ihre inneren Barrieren zu durchbrechen. Wo Musik sich nicht mehr an ihre Grenzen und Regeln klammert, wird sie tatsächlich – wie Busoni es beschreibt – *frei wie die Natur*. In solcher Freiheit erst kann Musik soweit über sich hinauswachsen, dass sie den Menschen in seiner Komplexität erfassen kann.

An Grenzen gab es in der Musik des 16. Jahrhunderts genug zu überwinden: vokal und instrumental, geistlich und weltlich, Kunst und Folklore, E und U. Das alles waren Gegensatzpaare, die lange Zeit streng voneinander getrennt wurden. Mit scheinbar spielerischer Leichtigkeit

verstanden es die Musiker, diese unsichtbaren Grenzen immer mehr aufzubrechen. Wo sich einst verschiedene musikalische Sprachen beziehungslos gegenüberstanden, entwickelten sich ganz neue Ausdrucksformen. So entstand ein neuer Stil, der in noch nie da gewesenem Maße imstande war, menschlichen Emotionen unmittelbaren musikalischen Ausdruck zu verleihen. Dabei ist bemerkenswert, dass der «stile nuovo» weiterhin eine versöhnliche Allianz mit dem «stile antico» pflegte.

Die Sicht auf Altes und Neues schärfte den Blick der Komponisten auf die menschliche Seele, welche eben im Spannungsfeld von Tradition und Innovation, von Stabilität und Zerrüttung, von Kontrolle und Chaos steht. Musik um 1600 kennt sowohl das zeitlos gültig Schöne, kodifiziert in den Regeln des alten Stils, als auch das höchst Spontane und Individuelle, welches sich in der Experimentierfreude des neuen Stils widerspiegelt.

Als kunstvolle Vertonung von weltlichen Texten war das Madrigal von jeher eine neue und somit recht freie Gattung, die ein beträchtliches Eigenleben entwickeln durfte. Vor allem aber entstammt es ganz dem Geist des Humanismus und musste somit einfach zum Brennpunkt aller Bemühungen werden, den Menschen mit seinem ganzen Spektrum an Gefühlen in den Mittelpunkt der Musik zu stellen. Mit den frühbarocken Madrigalen dieses Abends werden wir traumwandlerisch zwischen den Grenzen von Traditionellem und Durchgeknalltem hin und her spazieren – genau so, wie die Menschen, von denen sie uns erzählen. Johannes Hämmerle

Mutter Sprache

Ich habe mich
in mich verwandelt
von Augenblick zu Augenblick
in Stücke zersplittert
auf dem Wortweg
Mutter Sprache
setzt mich zusammen
Menschmosaik

Rose Ausländer (1901–1988)



N°5 Im ewigen Sphärentanze Von der Ahnung der Unendlichkeit

Pforte um 7 | Do 28. Oktober, 19 Uhr

Festsaal des Landeskonservatoriums Feldkirch

Pforte um 8 | Fr 29. Oktober, 20 Uhr

Festsaal des Landeskonservatoriums Feldkirch

Pforte im Frauenmuseum | Sa 30. Oktober, 17 Uhr

Ritter-von-Bergmann Saal Hittisau

Impuls um halb

Do 28. Oktober, 18.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus

Fr 29. Oktober, 19.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus

Pforte Kammer-
orchester Plus
Thomas Reif
Konzertmeister & Solist
Klaus Christa Viola
Viola Hammer Klavier

Impuls um halb:
Thomas Reif
& Klaus Christa

Mit Unterstützung der



Viola Hammer (*1985)

«Thrown back on blind spots» («Auf blinde Flecken zurückgeworfen») für Klavier und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Sinfonie N°39 Es-Dur, KV 543 für Orchester

Sinfonia concertante Es-Dur, KV 364 für Violine,
Viola und Orchester

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn laden wir Sie zum **Impuls um halb** ins Erdgeschoss des Pförtnerhauses ein. Der Konzertmeister des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks Thomas Reif hat als Solist und Konzertmeister die Herzen der Musiker*innen des Pforte Kammerorchesters ebenso gewonnen wie die Herzen des Pforte Publikums. Er spricht über die Freiheit in der musikalischen Gestaltung und über seinen Zugang zur Probenarbeit, die es den Mitgliedern des Orchesters im Konzert ermöglichen, frei und gelöst zu musizieren.

**Hand aufs Herz:
Was fällt Ihnen zur Tonart Es-Dur ein?**

Denken Sie eher wie Johann Mattheson, der 1713 über diese Tonart meinte, *sie will mit nichts als ernsthaften und dabei klagenden Sachen gerne zu tun haben, ist auch aller Üppigkeit spinnefeind.*

Oder denken Sie vielleicht doch wie Georg Joseph Vogler, der 1779 schrieb, *das Es-Dur dient zur Nacht?* Könnte es sein, dass Sie Christian Friedrich Daniel

Schubarts Meinung sind, der 1785 in Es-Dur den Ton
der Liebe, der Andacht, des traulichen Gesprächs mit Gott;
durch seine drei B, die heilige Trias [Dreifaltigkeit] aus-
drückend fand?

Oder sagt Ihnen Johann Jakob Willhelm Heinse mehr
zu, der 1795 bemerkte: *Es-dur geht in das Feierliche der
Priesterschaft [...]* Es-dur ist so edel, so feierlich, so würdig?

Diese Beschreibungen von Musiktheoretikern aus
Mozarts Jahrhundert lassen erkennen, dass Tonarten
im 18. Jahrhundert viel mehr waren als einfach nur
Tonleitern mit bestimmten Vorzeichen: Tonarten
öffneten Seelenwelten! Schon im 17. Jahrhundert gab
es viele Schriften und angeregte Diskussionen zu den
Charakteristiken von Tonarten, was daher rührt, dass
es noch nicht die heute hauptsächlich angewandte
gleichschwebende Stimmung gab. Wir konzentrieren
uns heute mehr auf die physikalischen und materiellen
Eigenschaften der Tonarten und deshalb wirkt diese
so beseelte Welt der verschiedenen Tonartencharakte-
ristiken gleichermaßen exotisch wie faszinierend. Klaus Christa

An die Musik

Musik: Atem der Statuen. Vielleicht:
Stille der Bilder. Du Sprache wo Sprachen
enden. Du Zeit,
die senkrecht steht auf der Richtung
vergehender Herzen.

Gefühle zu wem? O du, der Gefühle
Wandlung in was? -: in hörbare Landschaft.
Du Fremde: Musik. Du uns entwachsener
Herzraum. Innigstes unser,

das, uns übersteigend, hinausdrängt, —
heiliger Abschied:
da uns das Innre umsteht
als geübteste Ferne, als andre

Seite der Luft:
rein,
riesig,
nicht mehr bewohnbar.

Rainer Maria Rilke (1875–1926)

«Im ewigen Sphärentanze durch die Wolken fliegend»

E. T. A. Hoffmann (1776–1822)

Der Frühsommer 1788 war eine dunkle Zeit in Mozarts Leben: Er hatte Geldsorgen wie nie zuvor, folgender Brief vom 17. Juni 1788 an seinen Logenbruder Michael Puchberg legt das schonungslos offen:

Liebster, bester Freund! Die Überzeugung, dass Sie mein wahrer Freund sind, und dass Sie mich als einen ehrlichen Mann kennen, ermuntert mich, Ihnen mein Herz aufzudecken und folgende Bitte an Sie zu tun. [...] Wenn Sie die Liebe und Freundschaft für mich haben wollten, mich auf 1 oder 2 Jahre, mit 1 oder 2 Tausend Gulden gegen gebührende Interessen zu unterstützen, so würden Sie mir auf Acker und Pflug helfen! Sie werden gewiss selbst sicher und wahr finden, dass es übel, ja unmöglich zu leben sei, wenn man von Einnahme zu Einnahme warten muss! Wenn man nicht einen gewissen, wenigstens den nötigen Vorrat hat, so ist es nicht möglich, in Ordnung zu kommen. Mit nichts macht man nichts; Wenn Sie mir diese Freundschaft tun, so kann ich ... mit sorgloserem Gemüt und freierem Herzen arbeiten, folglich mehr verdienen.

Mozart befand sich auch psychisch in einer ausgewachsenen Krise. So schrieb er am 28. Juni an Puchberg: Kommen Sie doch zu mir und besuchen Sie mich, ich bin immer zu Hause. Ich habe in den 10 Tagen, dass ich hier wohne, mehr gearbeitet als in anderen Logis in 2 Monat, und kämen mir nicht so oft schwarze Gedanken (die ich nur mit Gewalt ausschlagen muss) würde es mir noch besser von statten gehen.

Damit war das Fass noch nicht voll: Am 29. Juni starb seine halbjährige Tochter Theresa. Eines war im Leben von Mozart sicher nicht anders, als im Leben eines



jeden verzweifelten Menschen: Die Notwendigkeit zu vertrauen, drängt sich immer dann in unser Leben, wenn sich zu viele Umstände gegen uns verschwören, wenn das Leben uns überfordert, wir nicht mehr weiterwissen und uns überwältigt fühlen. Im Falle Mozarts war der Zeitpunkt für Es-Dur gekommen. Das ist jene Tonart, in der die Terz, der Herzton des Dreiklangs, auf Streichinstrumenten besonders frei schwingt. Der Anthroposoph und Orientalist Hermann Beckh ordnete das Wesen Es-Durs der Wintersonnwende zu: In der Zeit, wo das Licht der äußeren Sonne am meisten verfinstert ist, scheint die geistige Sonne am hellsten.

Ein großer Mozartverehrer, der Schriftsteller und Komponist E. T. A. Hoffmann hat unvergleichliche Worte dafür gefunden, was sich in der Sinfonie N°39 vollzieht:

In die Tiefen des Geisterreichs führt uns Mozart. Furcht umfängt uns: aber ohne Marter ist sie mehr Ahnung des Unendlichen. Liebe und Wehmut tönen in holden Stimmen, die Nacht der Geisterwelt geht auf in hellem Purpurschimmer, und in unaussprechlicher Sehnsucht ziehen wir den Gestalten nach, die freundlich uns in ihre Reihen winken, im ewigen Sphärentanze durch die Wolken fliegend.

Letztendlich führte die Krise des Sommers 1788 Mozart in eine neue innere Freiheit. Die Sinfonie in Es-Dur zeichnet diese innere Reise eindrucksvoll nach: Vom ersten bis zum letzten Satz findet die Verwandlung statt, für die E. T. A Hoffmann so treffend beschreibt. Die Frucht dieses Weges offenbart sich im Schlusssatz der Sinfonie, in der eine Ausgelassenheit spürbar wird, die von den Dunkelheiten des Lebens weiß und gerade deswegen unwiderstehliche Freude ausstrahlt. Friedrich Nietzsche hat diesen einzigartigen und erstrebenswerten Zustand der Lebensbejahung *Amor fati* (lat.: Die Liebe zum Schicksal) genannt. Mozart fand im Sommer 1788 seine *Amor fati* und verwandelte sie in seiner 39. Sinfonie in Es-Dur in *tönende Luft*. Man möchte ihm die folgenden Worte Nietzsches in den Mund legen: *Meine Formel für die Größe am Menschen: Das Notwendige nicht bloß ertragen, noch weniger verhehlen, sondern es lieben.* Klaus Christa

Thrown back on blind spots

Blinde Flecken befinden sich nicht nur auf der Netzhaut unserer Augen, sondern auch in unserem Selbstbild und unserem Leben. Die Fähigkeit, unerwünschte oder unangenehme Gefühle, Gedanken und Erinnerungen zu kontrollieren und in die blinden Flecken unseres Verstandes zu verbannen, dient einerseits dem Zweck des Selbstschutzes. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch eine Abspaltung des Selbst. Es entsteht ein Fremdheitsgefühl der eigenen Person gegenüber, vergleichbar mit emotionaler Taubheit. Unser Sichtfeld beschränkt sich auf die Größe der Bildschirm, der Blick wird durch Algorithmen gelenkt. Das Grundbedürfnis nach Individualität mutiert zum gesellschaftlichen Anspruch und wird unter dem Deckmantel der Einzigartigkeit als Massenware verkauft.

In Zeiten der Isolation und der Entfremdung von der Außenwelt, in der körperliche Distanz gewahrt werden muss, in Zeiten von allgegenwärtiger Unsicherheit und Ungewissheit können sich tiefe, innere Abgründe auftun. Durch die Entschleunigung vollkommen auf das eigene Ich zurückgeworfen, erfordert es Mut, sich diesem zu stellen. Die Überwindung der Furcht davor erweitert jedoch die eigenen inneren und äußeren Welten um ein buntes Farbspektrum. Das Gefühl, sich seiner selbst damit anzunähern und ein Stück weit mehr Wirklichkeit zu erleben kann uns auf der Suche nach dem Sinn unseres Daseins wachsen lassen und erfüllen. Viola Hammer

N°6 Lange Nacht der Freiheit Von der Verantwortung des Wählens

Pforte um 7 | Do 25. November, 19 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Pforte um 8 | Fr 26. November, 20 Uhr
Pförtnerhaus Feldkirch

Pforte im Frauenmuseum | Sa 27. November, 17 Uhr
Frauenmuseum Hittisau

Impuls um halb

Do 25. November, 18.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus
Fr 26. November, 19.30 Uhr, Erdgeschoss Pförtnerhaus

Evelyn Fink-Mennel
Violine & Stimme
Mayumi Kanagawa
Violine
Klaus Christa Viola
Mathias Johansen
Violoncello
Dominik Wagner
Kontrabass
Katya Apekisheva
Klavier
Student*innen des
Vorarlberger Landes-
konservatoriums

& Alma Band für
zeitgenössische
Volksmusik

Impuls um halb:
Albert Lingg



GÖTZE & FORSTER
ÖFFENTLICHE NOTARE

Werke von
Louise Farrenc (1804–1875)
Franz Schubert (1797–1828)
Ludwig van Beethoven (1770–1827)
Maria Bach (1896–1978)
Mélanie Bonis (1858–1937) u. a.

Jeweils eine halbe Stunde vor Konzertbeginn laden wir Sie zum *Impuls* um halb ins Erdgeschoss des Pförtnerhauses ein. Wir begegnen dort einem Menschen, der sich Jahrzehnte lang beruflich intensiv mit der Frage nach der Abwesenheit der inneren Freiheit beschäftigt hat, dem Psychiater und ehemaligen Leiter des LKH Rankweil, Albert Lingg.

«Kein Mensch ist frei, der nicht Herr seiner selbst ist.»

Epiktet (antiker Philosoph, 50–138)

Das Eröffnungskonzert der *Langen Nacht der Freiheit* stellt in Form eines Konzerttheaters eine im 21. Jahrhundert relevante Frage: Gibt es ein Leben jenseits der Handy- und Computerbildschirme und der sozialen Netzwerke? Leben außerhalb von Twitter, Instagram und Facebook noch Menschen? Und wie entkommen wir den digitalen Käfigen, um in freier Wildbahn noch einmal dem Abenteuer des dreidimensionalen Lebens zu begegnen?

Und wie wäre es, wenn es gelänge, der virtuellen Wirklichkeit zu entrinnen, um in der altmodischen, analogen Welt dreidimensionalen Menschen aus

Fleisch und Blut zu begegnen, um mit ihnen vielleicht sogar zu musizieren?

In der Langen Nacht fragen wir musikalisch nach der inneren Freiheit. Diese Frage ist für uns Menschen die fruchtbarste oder vielleicht sogar die einzig interessante Freiheitsfrage. Wie können wir uns im Labyrinth unserer Seele so zurechtfinden, dass wir die oft nur schmalen Ausgänge in die wahre Freiheit finden: Ich spreche hier von der Freiheit, Nein zu sagen, von der Freiheit, zu den Dingen innerlich Ja zu sagen, die ich zuvor nur als Zwang wahrgenommen habe und nun zu meiner Herzenssache mache. Oder die Freiheit, etwas Unvernünftiges aber Lustvolles zu tun. Oder die Freiheit, gar nichts zu tun.

Carl Gustav Jung (1875–1961) weist uns den Weg zu persönlichem Wachstum, der unbedingten Voraussetzung für innere Freiheit: *Persönliches Wachstum heißt: mehr Bewusstheit, mehr Verhaltens-Optionen, mehr Ich-Stärke, mehr Durchlässigkeit.* Klaus Christa





Ein freier Mensch

Ich will unter keinen Umständen ein Allermenschen sein. Ich habe ein Recht darauf, aus dem Rahmen zu fallen – wenn ich es kann!

Ich wünsche mir Chancen, nicht Sicherheiten!

Ich will kein ausgehaltener Bürger sein, gedemütigt und abgestumpft, weil der Staat für mich sorgt.

Ich will dem Risiko begegnen, mich nach etwas sehnen und es verwirklichen; Schiffbruch erleiden und Erfolg haben.

Ich lehne es ab, mir den eigenen Antrieb mit einem Trinkgeld abkaufen zu lassen.

Lieber will ich den Schwierigkeiten des Lebens entgegentreten, als ein gesichertes Dasein führen. Lieber die gespannte Erregung des eigenen Erfolges, als dumpfe Ruhe Utopiens!

Ich will weder meine Freiheit gegen Wohltaten hergeben, noch meine Menschenwürde gegen milde Gaben.

Ich habe gelernt, selbst für mich zu denken und zu handeln, der Welt gerade ins Gesicht zu sehen und zu bekennen: Dies ist mein Werk!

Das alles ist gemeint, wenn wir sagen:
Ich bin ein freier Mensch!

Albert Schweitzer (1875–1965)
deutsch-französischer Arzt, Theologe, Musiker und Kulturphilosoph, Friedensnobelpreis 1952

Mit Katze Sissi am Schreibtisch in Grande Pharmacie

Gedanken zur «Langen Nacht der Freiheit»

Diese Vorsätze des tiefsinnigen und menschenfreundlichen Arztes Albert Schweitzer (S. 51) bestätigen einmal mehr, was zum Gelingen eines guten Lebens wesentlich beiträgt: die Balance zwischen den Grundwerten Freiheit und Sicherheit für sich zu finden und in der Gesellschaft zu befördern. Die Diskussion darum wurde in der Corona-Zeit besonders heftig und kontroversiell geführt, stellt sich als Frage jedoch auch in jedem Menschenleben, mehr oder weniger reflektiert: Wie behalte ich meine innere Freiheit auch in äußeren oder inneren Notlagen?

Unsere Seele kann nun aus höchst unterschiedlichen Gründen in Bedrängnis geraten, ja erkranken. Während wir die altbekannten psychischen Krankheiten heute weit besser behandeln können, beschäftigen uns sog. «Zeitkrankheiten» in zunehmendem Maße, nehmen etwa Stress- und Erschöpfungsdepressionen wie auch Angst-erkrankung besorgniserregend zu. Die viele Menschen überfordernde Technisierung und Beschleunigung in der Arbeits- und Lebenswelt, die mediale Überflutung mit Nichtigkeiten, der Verlust von Halt und Bodenhaftung im Zuge eines übertrieben individualisierten Lebensstils sind die dafür verantwortlichen Risiken unserer Zeit – Schattenseiten eines daneben so viele Möglichkeiten und Erleichterungen bietenden Lebens. Im Konsumismus Ersatz zu suchen, führt allerdings meist nur zu einer Betäubung der inneren Leere, letztlich Unmündigkeit.

Zurück zum «Urwaldarzt», der wie schon ein großer Römer das Philosophieren, heißt Nachdenken über sich und die Mitwelt, als eine Medizin für die Seele



ansah – was heute dringender denn je dem oft blinden Glauben an den technologischen Fortschritt allein entgegenzusetzen wäre!

Doch wo noch kann eine ins Trudeln geratene Seele wenn nicht Medizin dann Nahrung finden? Auch dazu kann uns Albert Schweitzer einen Weg weisen, fand er selbst in der Musik als hervorragender Organist mehr als einen Ausgleich zu seinem auszehrenden ärztlichen und mutigen politischen Engagement. So soll auch diese *Lange Nacht der Freiheit* nun nicht in ein Philosophikum ausarten, vielmehr soll das Konzerttheater Nahrung für unsere Seele sein, ganz im Sinne Victor Hugos: *Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.* Albert Lingg



Pforte im Frauen- museum

Konzert und Ausstellung

**FRAUEN
MUSEUM**
Hittisau

Unsere Auftritte im schlichten Holzbau des Frauenmuseums in Hittisau im Bregenzerwald sind intime Begegnungen mit Musik und Musiker*innen, die den Charme liebevoll gestalteter Hauskonzerte versprühen. Vor dem Konzert können Sie sich in Ruhe die jeweilige Ausstellung im 1. Stock des Museums anschauen – der Eintritt ist im Preis der Konzertkarte inbegriffen. Nach dem Konzert genießen Sie Hittisauer Bergkäse und ein gutes Glas Pforte Wein.

Sie hören bei Pforte im Frauenmuseum vier der sechs Konzertprogramme, die jeweils vorher im Pförtnerhaus aufgeführt werden.

Sa 10. April, 17 Uhr
Das Kind – es schwebt!
Von der Freiheit der Musik (S. 14)

Sa 8. Mai, 17 Uhr
Aus einer anderen Welt
Von Reisen und Abenteuern (S. 20)

Sa 30. Oktober, 17 Uhr
Im ewigen Sphärentanze
Von der Ahnung der Unendlichkeit (S. 38)

Sa 27. November, 17 Uhr
Die lange Nacht der Freiheit
Von der Verantwortung des Wählens (S. 46)

Wanderer, nur deine Spuren
sind der Weg, und weiter nichts;
Wanderer, es gibt den Weg nicht,
er entsteht, wenn man ihn geht.
Erst im Gehen entsteht der Weg
und wendet man den Blick zurück,
so sieht man auf den Pfad,
den niemals erneut man je betritt.

Antonio Machado (1875–1939)

Pforte in Arbogast

Musikalische Spaziergänge

Fast die Natur selbst ist für Ferruccio Busoni die Musik und bei Pforte in Arbogast zelebrieren wir diese Beziehung zwischen Natur und Musik.

Die Musikalischen Spaziergänge in den vergangenen Jahren hinterließen in uns herrliche, mit Klängen angereicherte Bilder im Herzen: Melodien, die durch die fröhsommerliche Örfaschlucht hallen oder Klänge des Sommerwindes und der Musikinstrumente, die sich zu einer Symphonie zusammenfinden.

Es gibt den Weg nicht, er entsteht, wenn man ihn geht. Wir freuen uns darauf, mit Ihnen gemeinsam an drei Fröhsommersonntagen diesen Weg jeweils neu entstehen zu lassen. Und an jedem der Sonntage wird er einzigartig sein – je nach Musikstücken, Musiker*innen und Spaziergänger*innen.

arbogast

Auftakt: Wer will, lässt sich mit einem begleiteten Fußmarsch durch die Örfaschlucht auf den musikalischen Spaziergang einstimmen, 15.30 Uhr Start vom Götznert Schwimmbad, bei jeder Witterung. Platzkarten für das anschließende Konzert in der Kirche sind im Vorverkauf erhältlich.

Konzert: 17 Uhr in der Wallfahrtskirche St. Arbogast

Nachklang: Ab ca. 18.15 Uhr gemütlicher musikalischer Ausklang mit Speis und Trank im drei Gehminuten entfernten Bildungshaus St. Arbogast, je nach Witterung im Haus oder im Hof.

Es ist auch möglich, nur am Konzert teilzunehmen.

Spaziergangs-
begleitung:
Gotthard Bilgeri
& Mathias Lang
Gitarre

Konzert:
Claudia Christa Flöte
Klaus Christa Viola
Alexander Swete
Gitarre

Musikalischer Spaziergang N°1 | So 23. Mai
15.30 Uhr, Start vom Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Anna in Arbogast

Tausendgrün So sagt die Zeit

Die Zeit sagt, ich bin tausendgrün und blühe in vielen Farben – so schreibt Rose Ausländer in einem ihrer Frühlingsgedichte. Wir schöpfen in diesem Spaziergang aus der Farbenfülle der Musik und besingen die Hoch-Zeit des Frühlings.

Nach dem Farbenspiel des Winters, seinem Schneeweiß und seinen unzähligen Braun- und Grautönen berauschen wir uns im Hochfrühling an der Fülle von strahlenden Grüntönen, die die Farbtupfer der zahllosen Blüten zum Leuchten bringen. Dass uns die Musik Klänge bereitstellt, die diesem Aufblühen Resonanz geben, das wollen wir mit Ihnen an diesem Maisonntag erkunden.



Spaziergangs-
begleitung:
Wiener Blond

Konzert:
Wiener Blond
Verena Doublier
Gesang, Loops,
Beatbox & Gitarre
Sebastian Radon
Gesang, Loops,
Beatbox & Cajon

Musikalischer Spaziergang N°2 | So 6. Juni
15.30 Uhr, Start vom Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Anna in Arbogast

Glück g'habt Spazieren mit Wiener Blond

Glück g'habt heißt eines der Lieder von Wiener Blond, einem Duo, das das Wienerlied auf eine hinreißende Art erneuert. Abgesehen davon, dass die beiden hervorragend singen, meint man, in ihren so originellen Liedern Georg Kreisler als Pate über die Schulter blicken zu sehen. Wiener Blond stellt sich in seinen Liedern den Herausforderungen des Alltags mit liebevollem Humor und ihr Blick auf Wien inspiriert uns in seiner Ehrlichkeit:

Wien, Wien nur du allein
Darfst zu mir so goschert und grantig sein.
Weil du bist jedem guten Ratschlag stets erhaben
Deine Arroganz ist nüchtern selten zu ertragen
Und trotzdem bist du mir ein echter Freund und
ich zieh' vor dir meinen Hut
Weil du bist vollkommen out, aber du stehst dazu
Ja Wien, der letzte Kaiser bist du.

Spaziergangs-
begleitung:
Pepp Steinmetz
& Musiker*innen

Konzert:
Klaus Christa Viola
Studierende des
Vorarlberger Landes-
konservatoriums
& Kammerchor
Vocale Neuburg

Musikalischer Spaziergang N°3 | So 4. Juli
15.30 Uhr, Start vom Götzner Schwimmbad
17 Uhr, Wallfahrtskirche St. Anna in Arbogast

Wandeln Eine musikalische Meditation

Das Leben stellt uns immer wieder vor Abschied und Neubeginn. Wenn wir aus ganzem Herzen leben wollen, müssen wir äußere Veränderungen als Einladung verstehen, uns auf innere Wandlung einzulassen. Oft tauchen Dinge im Leben auf, die wir uns so nicht gewünscht haben: ein Abschied, ein dauerhafter Verlust oder ein Scheitern. Die einzig lebensbejahende Möglichkeit damit umzugehen ist so herausfordernd wie einfach: vertrauend und bedingungslos Ja zu dem zu sagen, was uns das Leben in diesem Augenblick zumutet. Dann kann aus einem unerwünschten Auslöser etwas wachsen, das Rilke unvergleichlich in Worte fasst:

(...) und wandelt uns, auch wenn wirs nicht erreichen,
in jenes, das wir, kaum es ahnend, sind;
ein Zeichen weht, erwidern unserm Zeichen ...
Wir aber spüren nur den Gegenwind.

Morgenwonne

Ich bin so knallvergnügt erwacht.
Ich klatsche meine Hüften.
Das Wasser lockt. Die Seife lacht.
Es düstet mich nach Lüften.

Ein schmuckes Laken macht einen Knicks
Und gratuliert mir zum Baden.
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs
Betiteln mich «Euer Gnaden».

Aus meiner tiefsten Seele zieht
Mit Nasenflügelbeben
Ein ungeheurer Appetit
Nach Frühstück und nach Leben.

Joachim Ringelnatz (1883–1934)

Pforte Salon

Musik & Literatur

Weitere Termine
werden laufend auf
unserer Homepage
veröffentlicht.

Das Format des Salons erlebt speziell im digitalen Zeitalter als Form intensiver persönlicher Begegnung ein Revival. So auch bei uns in der Pforte. Über Jahrhunderte waren Soiréen in den Salons kunstbegeisterter Menschen eine besondere Form des Kulturerlebnisses. Literatur und Musik befruchten sich gegenseitig. Der Austausch zum Thema ist erwünscht, die künstlerische Darbietung soll inspirieren und zum Gespräch anregen.

So 17. Jänner, 16 Uhr
Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
Bei mir bin ich zu Haus
Gedichte von Antonie Schneider

So 14. März, 16 Uhr
Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast
Drüben am Walde kängt ein Guruh
Vom Seemann, Dichter und reisenden Artisten
Joachim Ringelnatz





Pforte Balkon für zuhause

Das maß- geschneiderte Konzert

Wenn Sie sich
für einen *Pforte
Balkon für zuhause*
interessieren,
können Sie gerne
Kontakt mit uns
aufnehmen:
Claudia Christa
T 0043 680 3210949
claudia.christa@
pforte.at

Was am 15. März 2020 spontan auf dem Balkon von Familie Christa passierte, sollte sich trotz unerfreulichem Anlass zu einer wunderbaren Idee entwickeln.

Kurzentschlossen sind wir dem Aufruf gefolgt, an diesem Abend um 18 Uhr den Balkon zu bespielen und damit einen musikalischen Gruß an die Nachbarn zu senden. Als wir das Ausmaß des am nächsten Tag beginnenden Lockdowns realisierten, beschlossen wir, die der Pforte verbundenen Musiker*innen auf der ganzen Welt einzuladen, uns einen musikalischen Gruß zu senden, um allabendlich ein wenig Poesie via social media in das Leben der Menschen zu bringen. Es haben uns berührende Beiträge aus fast allen Kontinenten erreicht und so überbrückten wir die Zeit bis zum 1. Live-Konzert am 31. Mai 2020 im Hof des Bildungshauses St. Arbogast. Manchmal nehmen Ideen Fahrt auf, ohne dass sie forciert werden: So wurden wir mehrmals eingeladen, im privaten Rahmen – zu der Zeit war es meist in Gärten – Konzerte zu spielen. Und damit war der *Pforte Balkon für zuhause* geboren.

Was unter den speziellen Umständen des Frühjahres 2020 virtuell begann, verwandelt sich in ein Live-Format, das der zentralen Idee der Pforte *Alles wirkliche Leben ist Begegnung* (Martin Buber) Ausdruck verleiht.



Pforte für alle

Singen & Musizieren

Wer bekommt beim Anblick dieser Bilder nicht sofort Lust mitzumachen? Eines der Fotos entstand auf einem Musikalischen Spaziergang der Pforte und der einhellige Tenor des Publikums war: *Gäbe es doch mehr Möglichkeiten, in so einem lockeren Rahmen gemeinsam spielerisch Musik zu machen und zu erleben.*

Das ist bei uns – und nicht nur bei uns – auf offene Ohren gestoßen: Langjährige Pforte Musiker*innen wie Evelyn Fink-Mennel, David Helbock, Elias Menzi, Martin Lindenthal u. a., die bereits Erfahrungen in diesem Bereich haben, sind begeistert, diese Idee mit uns in der Pforte zu entwickeln. Wir möchten mit *Pforte für alle* einen Rahmen schaffen, in dem lustvolles, absichtsloses, aktives und gleichzeitig stressfreies Musizieren möglich ist. Der Prozess des entdeckenden Musizierens soll im Vordergrund stehen und nicht das Ergebnis. Wir wollen Menschen zum neugierigen Probieren ermutigen und sie zum freudigen Tun einladen.

Detaillierte Informationen zu den Workshops werden wir im Februar 2021 auf unserer Homepage veröffentlichen. Wer sich dafür interessiert, kann sich ab sofort unter info@pforte.at in die Interessiertenliste aufnehmen lassen.

Wir nehmen zunehmend wahr, dass nicht nur den Liebhaber*innen und Laien die Räume dafür fehlen, sondern auch Musikstudent*innen und Musikschüler*innen. Gerade in Musikschulen und noch mehr in Musikhochschulen geht es zunehmend darum, Projekte und Konzerte vorzubereiten und erfolgreich durchzuführen. Das ist gut und wichtig und die Pforte wird dieses Feld weiterhin bespielen, aber die Grundlage jeder sinnstiftenden musikalischen Aktivität ist die Freude am Musizieren.

Unser Angebot richtet sich an alle, die aktiv musizieren und singen wollen: an unsere Konzertbesucher*innen ebenso wie an Musikstudent*innen, Musikschüler*innen und andere Interessierte.

Pforte Buffet

Ein Ort der Begegnung

«Alles wirkliche Leben ist Begegnung.»

Martin Buber (1878–1965)

Ein entspanntes Gespräch braucht eine Mitte. Für uns ist diese Mitte das zauberhaft geschmückte und mit Köstlichkeiten bestückte Buffet im Erdgeschoss des Pförtnerhauses, bei dem wir Sie jeweils nach der Pforte um 8 gerne erwarten.

In der festlichen und gleichzeitig auch heimeligen Atmosphäre entstehen nun seit über 20 Jahren ange-regte Gespräche über Musik oder einfach über Dinge, die gerade in der Luft liegen. Die Rückmeldungen, die wir von den Besucher*innen erhalten, sind uns sehr wertvoll. Der Blumenschmuck und alles Kulinarische werden mit Liebe und von Hand zubereitet und das immer mit einem Gespür dafür, was die Natur in dem Augenblick gerade anbietet. So gleicht kein Abendbuffet dem anderen.

Zum Pforte Buffet gehört für uns auch ein Glas Pforte Wein, Pforte Bier und neuerdings auch Pforte Schokolade. Der Pforte Wein wird alle zwei Jahre von einem Team, das sich aus Pforte Kenner*innen und Wein-Kenner*innen zusammensetzt, ausgesucht. So ist garantiert, dass der Wein über die notwendige Musikalität verfügt. Das Pforte Bier wird in leidenschaftlicher Handarbeit von den Brüdern Simon und Matthias Grabher in Fluh bei Bregenz gebraut und dort vor jedem Konzert frisch abgefüllt.



Chocolatier Jürgen Kombächer lässt sich gerne von unseren Konzerten inspirieren und ist voller Übermut, neue Schokolade-Kreationen zu erfinden, die sich das Pforte Publikum dann auf der Zunge zergehen lassen darf.

Sie können nach unseren Veranstaltungen gerne ein wenig Pforte zum Genießen mit nach Hause nehmen.



Pforte Patenschaft

Bochabela String Orchestra

Im Juli 2007 begegnete Klaus Christa zum ersten Mal dem Bochabela String Orchestra in Stellenbosch in Südafrika und es entstand sofort eine lebendige Beziehung zu den Musiker*innen aus den Townships von Bloemfontein und zum Gründer und Leiter des Mangaung String Programmes Peter Guy. Das Bochabela String Orchestra repräsentiert das ca. 600 Kinder und Jugendliche umfassende Mangaung String Programme, das in den Townships von Bloemfontein und Umgebung jungen Menschen die Möglichkeit bietet, ein Streichinstrument und damit in eine Gemeinschaft hineinzuwachsen, in der sie sich weit über die rein musikalischen Fähigkeiten hinaus entwickeln dürfen. Das soziale und musikalische Lernfeld, das dieses Programm den jungen Musiker*innen anbietet, ist eine große Chance für sie, sich im Leben besser zurechtzufinden.

Vier Jahre nach der ersten Begegnung fand eine Tournee mit Klaus Christa als künstlerischem Leiter durch Europa statt, im Juli 2019 bereits die siebte. Seit einigen Jahren konzertiert das Orchester gemeinsam

mit Musiker*innen aus Europa. Ausverkaufte Konzerte beim Rheingau Musik Festival, in Wien, Hamburg, Erlangen, Genf und Zürich gehörten zu den prominenten Stationen der letzten Jahre. Die Europatourneen haben sich in den Jahren zunehmend zu jenem Motor entwickelt, der die jungen Menschen motiviert und für die intensive Vorbereitungsarbeit begeistert.

Nach der durch Corona erzwungenen Absage der Tournee 2020 freut sich das Bochabela String Orchestra über die erneuten Einladungen zu den Bregenzer Festspielen und zum Rheingau Musik Festival im Sommer 2021. Dort werden sie u. a. mit dem Konzert Theater Beethoven goes Africa zu sehen und zu hören sein.



Pforte Verein

Was uns Flügel verleiht

Wir wollen, dass Menschen sich in unseren Konzerten zuhause fühlen. Und mit unseren Konzerten wollen wir wiederum bewirken, dass sich die Besucher*innen auch in ihrem Leben und in der Welt ein wenig mehr zuhause fühlen. Ein hoher Anspruch, gewiss. Wir verstehen ihn als Haltung, die unserem Tun zugrunde liegt. Wir sind fasziniert und beglückt vom Geheimnis der Musik, die wir mit vielen Menschen teilen wollen und dürfen.

Unsere innovativen und mitunter auch kühnen Projekte strahlen immer mehr über die Grenzen Vorarlbergs hinaus. So gastierten wir mit den Programmen *Beethovens unsterbliches Geheimnis* und *Haydn – Die Musik aus mir u. a. in Wien* und mit dem und mit dem Nelson-Mandela-Projekt beim Rheingau Musik Festival in der Basilika im Kloster Eberbach.

Mitgliedsbeitrag
 € 20.– pro Person
 € 30.– mit Partner
 € 50.– und mehr
 als Förderer

Was der Pforte immer wieder Flügel verleiht, ist der herzliche Kontakt zu unseren Besucher*innen. Dass dieser Kreis immer größer wird, verdanken wir jenen treuen «Pförtner*innen», die uns seit Jahren geistig und finanziell unterstützen.

Musik in der Pforte
 Schlossergasse 3
 6800 Feldkirch
 info@pforte.at
 AT44 2060 4000
 0001 2815

Ein Dankeschön von Herzen an alle Mitglieder und an jene, die es noch werden wollen: Wir freuen uns!

Kunst und Kultur sind die Sprache,
in denen eine Gesellschaft
Gegenwart und Zukunft verhandelt.

Es geht dabei um so viel mehr
als nur um virtuos gespielte Konzerte
oder andere unterhaltsame Abende.
Es geht um die Beziehung zum Leben
jedes Einzelnen, die Kunst
resonieren lässt.

Wir sind glücklich, mit der Pforte
einen wichtigen Partner in unseren
Formaten gefunden zu haben,
der eine solche Resonanz zulässt.



© Magdalena Thurnher

Edgar Eller

www.montforter-zwischentoene.at

Redaktion

Klaus Christa
Claudia Christa
Karin Guldenschuh
Andreas Feuerstein

Lektorat

Martina Natter
Andreas Feuerstein

Fotos

Victor Marin (S. 6, 11, 49, 69, 72, 78/79)
Kenichi Kawabata (S. 17, 22, 29)
Phil Botha/unsplash (S. 19)
Emilie Crssrd/unsplash (S. 24)
Charlotte Faith/unsplash (S. 30)
Lucas Marcomini/unsplash (S. 43)
albert-schweitzer-heute.de (S. 50)
Catalin Pateo/unsplash (S. 53)
Katharina Weigert (S. 54)
Konstantin Reyer (S. 59)
Lutz Werner (S. 63)
Pforte (S. 64, 67, 70/71)
Christian Natter (S. 66)

Grafik

Theresia Ehrne

Druck

Druckerei Thurnher GmbH

Kontakt

Musik in der Pforte
Schlossergasse 3
6800 Feldkirch
info@pforte.at
www.pforte.at

Wir danken
für die Unterstützung

**FRAUEN
MUSEUM**
Hittlsau

arbogast



**LERCHER
HOFMANN**
RECHTSANWÄLTE



R. Cichy, Hergenzersöld





